

Waiblinger, Wilhelm: 2. (1817)

1 Noch gedenk' ich jenes Morgens,
2 Da wir uns zum erstenmale
3 So von ohngefähr gefunden,
4 Auf dem Esquillin! Des Klosters
5 Stillem Garten sahn wir mächtig
6 Sich der Palme Wuchs entheben,
7 Und in ihrer Herrlichkeit
8 Roms Ruinen sich entfalten.

9 Oftmals wanderten wir einsam
10 Der Metella Riesengrabe,
11 Oft der Grotte der Egeria,
12 Oft des Pincio süßen Höhen,
13 Oder wohl des Tibers Brücken
14 Und des Forums Tempelrümmern,
15 Und dem Colosseum zu,
16 Wo der Genius uns geführet.

17 Und wie um der Römertempel
18 Altergraue düstre Reste
19 Lustig Laub und heitre Blumen
20 Gern in flücht'ger Blüthe wuchern,
21 Wand durch ernstere Gespräche
22 Still bedächtliche Betrachtung
23 Sich ein kecker muth'ger Scherz
24 In verweg'ner üpp'ger Fülle.

25 Wahr ist es, auf meinem Boden
26 Wuchs des Unkrauts viel, zerstörend
27 Traf ihn Sonnenbrand und Stürme;
28 Zwar die vollsten Rosenkränze,
29 Doch der Dornen allzuviele
30 Drückte mir auf's Haupt der Amor,

31 Dem ich in Genuß und Lust
32 Als ein irrend Weltkind glühte.

33 Aber du im Heiligthume,
34 Nie entweiht, hast ihm als Priester
35 Seine geist'ge Flamm' erhalten.
36 Ich verstand dich wohl, und gerne
37 Hast auch du mich stets geduldet,
38 Und so wehte mir die Schalkheit
39 Auch ins Herz den Blüthenduft
40 Deiner Muse, deiner Scherze.

41 Aber laß nun, mich zu schelten!
42 Ist die Sündfluth, die so schnelle
43 Meine kleine Welt zerstöret,
44 Endlich doch zurückgewichen,
45 Und die grünen lichten Höhen
46 Glänzen schon im Sonnenscheine,
47 Und der Friedensbogen ruht
48 Lächelnd im entwölkten Himmel.

49 Eine Taube ließ ich fliegen –
50 Deute sie – und einen Oelzweig
51 Brachte sie zurück! ich habe
52 Doch mein Bestes mir gerettet.
53 Freund, mein Herz! In frischer Weihe
54 Hat es der versöhnnten Gottheit,
55 Hat's der Muse, die dich krönt,
56 Ew'ge Treue schon geschworen.

57 Und so könnt' ich wohl es wagen,
58 Dir die Freundeshand zu bieten;
59 Wär' ich noch ein Schwärmer, rief' ich
60 Alle Tempel Roms zu Zeugen,
61 Doch wozu? Du liebst zu schweigen,

- 62 Liebst die Einsamkeit, und freilich
- 63 Dir verdenk' ich's nicht, du hast
- 64 Alle Grazien zu Gespielen.

(Textopus: 2.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36678>)